



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kulturgeschichte der Neuzeit

d. Krisis d. europäischen Seele von d. schwarzen Pest bis zum 1. Weltkrieg

Romantik und Liberalismus, Imperialismus und Impressionismus

Friedell, Egon

München, [1950]

La civilisation

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79667](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79667)

und der, ich möchte fast sagen, erloschene Blick seiner Augen fiel mir auf. Ein freundliches, ja gutmütiges Lächeln herrscht in seiner Physiognomie vor, die wenig Napoleonisches hat. Er sitzt meist, das Haupt leise nach der Seite geneigt, ruhig da, und gerade diese Ruhe, die ihn bekanntlich auch in gefährlichen Krisen nicht verläßt, mag es wohl sein, welche den beweglichen Franzosen imponiert.“ Über seinem Wesen lag eine Art Wasserschleier von Undurchdringlichkeit und Impassibilität, wie man ihn bisweilen an Industriekapitänen und Finanzmagnaten beobachten kann. Drouyn de Lhuys, der sein Minister des Auswärtigen und ein ausgesprochener Bonapartist war, ihn aber aus der Nähe kannte, sagte: „Seine Unerforschlichkeit liegt im Mangel an Beweggründen für seine Handlungen.“ Durch seine Technik des fortwährenden Improvisierens blendender Projekte von zweifelhafter Sekurität, virtuosen Löcherzustopfens auf ephemere Dauer und verblüffenden Umbuchens des latenten Bankrotts in scheinbare Hochkonjunktur, worin er ebenfalls an die Figur des Glücksritters und Börsenspielers erinnert, erweckte er den Eindruck geheimnisvoller tiefangelegter Berechnung. In seinen letzten Regierungsjahren war er zudem durch ein sehr ernstes Prostataleiden, das häufig bis zu Ohnmachten führte, in seiner Aktionsfähigkeit gehemmt.

^{La}
^{civilisation} Er hatte die Parole ausgegeben: „*l'empire c'est la paix*“; aber die Satire machte sehr bald daraus: „*l'empire c'est l'épée*“. Wahrscheinlich war er im Herzen kein Militarist; aber wenn selbst der gottähnliche Sonnenkönig sein Ansehen nur durch große Kriege aufrechterhalten konnte, so war dieser dubiose „Thronescroqueur“ von vornherein auf abwechselnde Reizung und Sättigung des französischen Gloirehungers angewiesen. Seine äußere Politik war ein System weitausgreifender Halbheiten, großangelegter Nieten: sowohl Deutschland wie Italien geeint, aber nicht als starke Nationalstaaten, sondern als hilflose Staatenbünde, und womöglich unter offenem oder verstecktem französischen Protektorat. Man konnte das eine oder das andere versuchen: sich die beiden Völker, ihre Einigungstendenzen fördernd, zu bleibenden Freunden machen oder, ihre Zersplitterung nützend, sie in dauernder Ohnmacht er-

halten; aber beides auf einmal zu wollen, war die superkluge Idee eines abenteuernden Spekulanten. Tieferblickende Politiker durchschauten dies: Disraeli nannte das zweite Kaiserreich eine Tragikomödie. Was Napoleon, im Gegensatz zu Bismarck und Cavour, fehlte, war die gerade Linie; er ließ sie auch in der inneren Politik vermissen. Einerseits suchte er seiner Herrschaft den Schein eines demokratischen Regimes zu geben und stützte sie in der Tat auf das Heer, die Masse und die niedere Geistlichkeit, andererseits unterdrückte er durch scharfe Gesetze die soziale Bewegung, durch strenge Überwachung der Presse, der Theater, des Vereinswesens die freie Meinung und durch brutale Wahlbeeinflussung die konstitutionellen Volksrechte; nach dem Attentat Orsinis erließ er sogar ein „Sicherheitsgesetz“, das der Polizei das Recht gab, jeden Verdächtigen ohneweiters zu verhaften, ganz wie zur Zeit der *lettres de cachet*, durch die Louis le Grand seinen Namen mit Furcht umgab, und das so rigoros gehandhabt wurde, daß schon „*un silence séditieux*“, ein aufrührerisches Schweigen Grund zum Einschreiten gab, was wiederum sehr fatal an die Schreckensherrschaft der Jakobiner erinnert. Regierungsfeindlichen Publizisten drohten stets empfindliche Gefängnisstrafen und Geldbußen, was aber nicht hinderte, daß die journalistische Polemik, am üppigsten in Rocheforts „Lanterne“ und „Marseillaise“, eine prachtvolle Giftfauna entfaltete. „Das System“, sagt Treitschke in einer seiner unbedenklichen, aber gedankenreichen Formeln, „war ein monarchischer Sozialismus.“ In die unhaltbarsten Widersprüche verwickelte sich aber der Kaiser durch seinen Klerikalismus, zu dem er sich teils durch die Rücksicht auf die legitimistische Partei gedrängt fühlte, die er damit von ihrem Kandidaten, dem Enkel Karls des Zehnten, abzuziehen und für sich zu gewinnen hoffte, teils durch die Bigotterie der Kaiserin Eugenie, geborenen Gräfin von Montijo, die zwanzig Jahre lang die Rolle einer europäischen Modekönigin innehatte, ähnlich wie seinerzeit Marie Antoinette, noch schöner als diese, ebenso intrigant und oberflächlich. Der Schutz, den er dem Kirchenstaat angedeihen ließ, kreuzte sich mit seiner italienischen Unionspolitik, und durch die Macht, die er der Kirche über Schule und Universität, Litera-

tur und Privatleben einräumte, brachte er sich in Gegensatz zum Liberalismus der allmächtigen Bourgeoisie, die doch das wahre Fundament seiner Herrschaft bildete.

In der Tat hat die moderne Plutokratie niemals einen glänzenderen und großartigeren Ausdruck gefunden als unter dem *second empire*. Napoleon verdient noch weit mehr den Titel eines Börsenfürsten als Louis Philipp. Finanzielle Skandalprozesse waren eine alltägliche Sensation unter seiner Regierung. Schon 1852 wurde von den Brüdern Péreire, zwei portugiesischen Juden, die erste moderne Großbank gegründet, der *Crédit mobilier*, von dem man sagte, er sei die größte Spielhölle Europas. Er machte wilde Spekulationen in allem: Eisenbahnen, Hotels, Kolonien, Kanälen, Bergwerken, Theatern und nach fünfzehn Jahren gänzlichen Bankerott. Eine neue stehende Figur im öffentlichen Leben ist der *Rastacouère*, ursprünglich der reiche Exote, der, geschmacklos, protzig, unkultiviert, sein Geld in Paris ausgibt, sehr bald aber, infolge eines charakteristischen Wechsels der Wortbedeutung, der groß auftretende Verdienener, der stets ein Hochstapler ist. Alles in allem genommen, war das Gesellschaftsleben unter Napoleon noch korrupter, zynischer und materialistischer als unter dem Bürgerkönig, aber viel temperamentvoller, farbiger und geistreicher: es zeigt dort noch eine gewisse grobknochige Kraft und Vitalität, hier schon eine interessante Überzüchtung und Verwesungsphosphoreszenz; es ist eine Art Rokoko des dritten Standes.

Gemäß dem von Napoleon ausgegebenen Stichwort, Frankreich müsse „à la tête de la civilisation“ marschieren, schuf zunächst der Seinepräfekt Haußmann durch großartig angelegte Straßenzüge, Plätze, Gärten, Umbau ganzer Bezirke, prachtvolle Repräsentationshäuser ein neues Paris, als getreues Abbild des zweiten Kaiserreichs: fassadenhaft, niederschreiend, künstlich und parvenühaft. 1855 wurde die erste Pariser Weltausstellung veranstaltet, als „*revanche pour Londres*“, wo vier Jahre vorher auf Anregung des Prinzgemahls Albert, des „ersten Gentleman Europas“, die überhaupt erste stattgefunden hatte, noch heute in Erinnerung durch Paxtons „Kristallpalast“, den ersten Versuch einer Glas-Eisen-Konstruktion. Unter

dem Empire gab es in Paris noch eine zweite im Jahr 1867, die als große Sensation die neuentdeckte ägyptische Kunst brachte und von fast allen europäischen Potentaten besucht wurde; ein Pole benützte sie zu einem Attentat auf den Zaren. Auch die zweite Londoner Weltausstellung vom Jahr 1862 setzte sich für eine orientalische Kunst ein: die chinesische und hatte eine ebenso unwillkommene Begleiterscheinung: sie führte zur Gründung der ersten „Internationalen Arbeiterassoziation“, deren geheimes Haupt Karl Marx war. 1869 wurde der Suezkanal eröffnet, ein großer Triumph für die französische Zivilisation. Bereits vor drei Jahrtausenden schiffbar, dann verfallen, um 500 vor Christus durch die Perser erneuert, nach abermaliger Versandung von Trajan zum drittenmal hergestellt und seit dem Mittelalter vollkommen unbrauchbar, wurde er, nachdem schon Leibniz in einer Denkschrift an Ludwig den Vierzehnten auf seine Bedeutung hingewiesen und Bonaparte bei seiner ägyptischen Expedition Vorarbeiten veranlaßt hatte, durch die Pariser „Compagnie universelle du canal maritime de Suez“, die sein Gebiet von der ägyptischen Regierung erwarb, nach zehnjährigem Bau wieder instand gesetzt. Er bedeutet für Reisen von Europa nach Indien eine Wegverkürzung von etwa vierzig Prozent; durch ihn wird das Mittelmeer, bisher ein südeuropäischer Binnensee, zur Meerenge, die zwei Weltozeane verbindet.

Schon das zweite Regierungsjahr gab Napoleon Gelegenheit, auch ^{Der Krimkrieg} in der äußeren Politik hervorzutreten. Den Anlaß boten die Expansionsbestrebungen des Zaren am Balkan, die dieser seit langem ins Auge gefaßt hatte. Nikolaus der Erste war der reaktionärste Herrscher, den das Land der Reaktion erlebt hat; der Dekabristenaufstand, der bei seiner Thronbesteigung ausgebrochen war, hatte ihm die Überzeugung beigebracht, daß in Rußland nur mit eisernem Terror regiert werden könne. Unter ihm wurden die Universitäten wie Mönchsklöster beaufsichtigt und die Bücher mit der Strenge der heiligen Inquisition zensuriert, was aber nur dazu führte, daß sich eine Technik des versteckten Anspielens entwickelte, die die enzyklopädistische an Raffinement noch übertraf. Um die Ansteckung durch die Giftstoffe des westlichen Liberalismus möglichst